

Internet und Handy - eine Gefahr für Kinder und Jugendliche?

Medienexperte der Polizei berichtete über Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen und möglichen Risiken – Hilfe für Eltern

Das Internet und die Telekommunikation bieten eine Informationsvielfalt wie nie zuvor. Segen oder Fluch? Der Runde Tisch ‚Gewaltprävention‘ lud am 29. 04. 2008 in die Aula der Grund- und Hauptschule Neuffen ein. In der Begrüßung hob Rose-Maria Lehmann hervor, dass Kinder und Jugendliche die neuen Medien besser und schneller beherrschen als ihre Eltern und Lehrer.

Der Vortrag des Referenten Jens Cechtizky, verantwortlich für die Präventionsarbeit bei der Bereitschaftspolizei Göppingen, stieß bei den Eltern auf großes Interesse. „95 % aller 12-19jährigen sind online“ zitierte Cechtizky die aktuelle JIM-Studie 2007. Der Medienkonsum dieser Altersgruppe beträgt durchschnittlich fünf Stunden pro Tag. Dieser beinhaltet die Kommunikation (SMS, e-mail), Musikhören und Musik-Downloads, Infosuche und Surfen, Chatten und das Ansehen von Videos und Blogs im Internet. Es bekommt bei den Jugendlichen einen immer höheren Stellenwert und sie sind technisch versierter als ihre Eltern. Vielen Erziehungsberechtigten ist nicht bewusst, dass Kinder und Jugendliche das Internet nicht nur zur Informationssuche nutzen. Es spielt zunehmend eine wichtige Rolle in ihrem Beziehungsnetzwerk. Sie treten online mit Menschen in Kontakt, die zu Vertrauten und Freunden werden, ohne deren wahre Identität durchschauen zu können. Zu jeder Tageszeit haben sie die Möglichkeit sich mit ihnen auszutauschen und sich Rat bei möglichen Problemen zu holen. Es können daraus mit der Zeit verbindliche Onlinefreundschaften geschlossen werden, die dann auch zu Offlinekontakten führen können.

„Eltern sind da nicht mehr gefragt“, stellte ein Zuhörer fest. „Die Kinder kommen ja gar nicht mehr auf uns zu und fragen uns.“

Auch das Handy wird unersetzlich. Handys haben weit mehr Funktionen, so der Experte, als nur die Möglichkeit ständig erreichbar zu sein. Kurzmittelungen, Klingeltöne, Bildspeicherung, Spiele, Adress- und Tagebuch – das Handy ist ständiger persönlicher Begleiter.

Dass es dabei nicht immer harmlos zugeht, wurde an diesem Abend deutlich. Es ist einfach an verbotene Bilder heranzukommen, da Bilder aus der ganzen Welt heruntergeladen werden können. Es genügte wenige Beispiele, die den Zuschauern das Maß an Grausamkeit und Menschenverachtung verdeutlichten. Von Mobbing über das Handy sind aktuell 54 % der Schüler betroffen. Das Filmen und Fotografieren von Mitschülern oder Lehrern in peinlichen Situationen oder der Austausch von realen oder inszenierten Gewaltvideos sind weit verbreitet - ein Unrechtsbewusstsein ist oft nicht vorhanden. Dieses illegale Handeln kann strafrechtliche Folgen nach sich ziehen, was die meisten Kinder und Jugendlichen nicht wissen. Hierfür werden auch Eltern zur Verantwortung gezogen.

Als Ursachen nannte Cechtizky zum einen jugendtypisches Verhalten wie Tabubruch oder Anerkennung in der Gruppe aber auch eine gesellschaftliche Legitimation, verursacht durch „Schadenfreude als TV-Konzept“ wie in Pannensendungen oder Casting Shows.

Eine gewisse Ohnmacht unter den Veranstaltungsbesuchern kam zum Ausdruck: „Wie soll man die Kinder und Jugendlichen da noch vor Schaden bewahren?“

Jens Cechtizky antwortete darauf, dass Verbote überhaupt nichts brächten, aber es gäbe Möglichkeiten der Prävention und Begleitung. Kinder und Jugendliche brauchen nicht nur Schutz im richtigen Leben, sondern auch im Internet.

Damit Eltern ihre Kinder und Jugendlichen besser verstehen können, müssen sie sich auf deren Medienwelt einlassen. Je früher man mit der Medienerziehung beginne, desto eher könne man langfristig Einfluss nehmen, denn mit zunehmendem Alter werde die Kontrolle schwieriger, vor allem ab dem Zeitpunkt, indem die Peergroup mehr Gewicht bekommt.

Cechtizky riet den Eltern, mit Kindern über das Chatten immer wieder zu sprechen und dabei auf mögliche Gefahren aufmerksam zu machen. Dabei helfe es, wenn man den Chatroom selbst einmal besucht. Mit Kindern kann man auch Vereinbarungen treffen, z.B. „wie lange und wann ein Kind chatten darf pro Tag“. Die Kontrolle ist natürlich einfacher, wenn der Computer nicht im Kinderzimmer steht. Außerdem gibt es Kinderschutzsoftware. Eltern sollten die Möglichkeiten kennen, die die heutigen Handys bieten. Damit das Handy nicht zur Kostenfalle wird, muss mit den Kindern und Jugendlichen über die Finanzierung des Handys, aber auch darüber gesprochen werden, wie man sich vor unliebsamen Verträgen schützt, weil man das „Kleingedruckte“ nicht gelesen hat. Beim Chatten und beim Messaging gilt, dass die Würde des anderen respektiert wird wie im realen Leben auch.

Abschließend wies Rose-Maria Lehmann die Zuhörer auf eine weitere Veranstaltung zum Thema Medienkompetenz hin, die der Förderverein der GHS Neuffen in Zusammenarbeit mit der Aktion Jugendschutz im Juni durchführen wird.

Folgende Homepages geben Hilfestellungen:

www.jugendschutz.net, www.bsi-fuer-buerger.de (Sicherheit im Internet), www.schau-hin.info (Seite des BMI für Eltern), www.seitenstark.de (Arbeitsgemeinschaft vernetzter Kinderseiten, moderierter Chat), www.www-kurs.de (Online-Internetkurs) www.usk.de (Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle), www.mpfs.de (JIM- und KIM-Studie), www.handywissen.info (Tipps und Infos Thema Handy), www.onlinesucht.de (Hilfe für Angehörige und Betroffene)